



Uns geht's zu gut

Die beiden größten Politschurken der Gegenwart rücken noch enger zusammen, die Franzosen stecken ihre Städte in Brand, weil sie sich weigern, länger als bis 62 Jahre zu arbeiten, die größte Demokratie der Welt, Indien, scheint nur ein Problem zu haben, nämlich das Waffenlieferungen aus Russland ausbleiben, der Krieg in der Ukraine erreicht eine neue Dimension, weil inzwischen natürlich auch Kampf-Jets geliefert und in den USA offenbar schon Piloten ausgebildet werden, die Gefahr, dass doch irgendwann ein Verrückter die A-Taste drückt, erhöht sich von Tag zu Tag, und was war bei uns die Top-Meldung des gestrigen Tages? Bayern München wirft seinen Trainer raus. Uns geht's einfach zu gut.

Schon kürzlich regte ich mich an dieser Stelle über unnötige Streiks auf. Die Post hat gerade noch die Kurve gekriegt und einen Tarifvertrag abgeschlossen. Die Gewerkschaften haben dennoch nichts anderes vor, als sich gegenseitig zu zeigen, wer den längsten hat. Anstatt sich in Klausur zu begeben, in keinem Hotel mit Lachsschnittchen, sondern in ein Kloster bei Wasser und Brot, legen die Gewerkschaften am Montag das ganze Land lahm. In Berlin können wir von Glück reden, dass unsere BVG einen gültigen Tarifvertrag hat und sie der „Friedenspflicht“ (was für ein Begriff in diesen Zeiten) bis Ende 2023 unterliegt. Warum, verdammt nochmal, ist es Gewerkschaften und Arbeitgebern nicht möglich, sich zu einigen, denn einigen werden sie sich am Ende immer, warum also nicht jetzt und gleich? Die Schuld für den zu erwartenden Stillstand am Montag, den wir uns nicht leisten können, liegt sicherlich auf beiden Seiten. Gesunder Menschenverstand scheint unterbelichtet zu sein.

Die Gewerkschaftskassen sind prall gefüllt, da kann ruhig mal etwas abfließen. Und wie anders als durch Streiks, können die Gewerkschaften ihre Existenzberechtigung beweisen. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“ sangen schon die Arbeiter 1863. Inzwischen geht es den Arbeitern deutlich besser, auch durch Streiks, aber letztlich durch Verhandlungen. Klüger scheinen beide Seiten nicht geworden zu sein. Damit wir uns nicht missverstehen, Forderungen nach mehr Lohn sind berechtigt, es muss aber finanzierbar sein. Die Rechnung bekommen wir alle präsentiert, durch steigende Gebühren bei Post und Müllabfuhr und höhere Preise im Bahnverkehr. Das 49-Euro-Ticket finanzieren wir mit

unseren Steuergeldern und es gilt nicht im Fernverkehr für IC und ICE-Züge. Wir sollten uns gelegentlich fragen, woher die ganzen Milliarden-Pakete kommen. „Aus der Zukunft“, wie uns Finanzminister Lindner verriet. Es wird nach der „Letzten Generation“ eine „Nächste Generation“ geben, sie ist ja schon da. Alle Sondervermögen werden irgendwann zurückgezahlt werden müssen. Das sollten wir unseren Enkeln rechtzeitig sagen.

Passend zum Thema, ein Lied von **Hildegard Knief**, dessen Titel auf **Martin Luther** zurückgeht und 1980 von **Kai Rautenberg** getextet und vertont wurde.

Wenn's dem Esel zu gut geht, dann tragt er aufs Eis, um zu tanzen, wie jeder weiß und er wiehert und trampelt und dreht sich im Kreis, sucht Applaus um jeden Preis; und er dreht Pirouetten, weiß sich kaum zu retten, glaubt richtig wichtig zu sein: wenn's dem Esel zu gut geht, dann tragt er aufs Eis; ja und dann, dann bricht er ein.

Und wenn's uns mal zu gut geht, kommen wir aus dem Gleis, (und) wir fragen nicht, wer wird verletzt.

Ja, wenn's dem Esel zu gut geht, dann tragt er aufs Eis, um zu tanzen, wie jeder weiß; und er kichert und ziert sich, posiert ungeniert sich, bläht sich auf vor Eitelkeit, und er ließe sich morden für Ehren und Orden, ist leider vom Menschen nicht weit.

Ja, wenn's immer zu gut geht, stellt sich selbst ein Bein, na und dann, dann bricht er ein.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein schönes Wochenende, und denken Sie an den Klimawandel. Als noch verantwortliche Klimasenatorin legt **Bettina Jarasch**, derzeit Oppositionsführendes Senatsmitglied, „den Berlinern ein ‚Nein‘ zum Volksentscheid ans Herz - weil unerfüllbar. Als ‚Privatperson‘ trommelt sie gleichzeitig für ein ‚Ja‘.“ CDU-Generalsekretär **Stefan Evers** glaubt, „da muss noch jemand den Unterschied lernen zwischen Opposition und Opportunismus.“



Weil unerfüllbar, empfiehlt die stärkste Kraft Berlins, die CDU, mit Nein zu stimmen. Der Millionenverschlingende Volksentscheid wird unser Klima leider nicht retten. Und bald wird es kein Eis mehr geben, in das ein Esel einbrechen könnte.

Ed Koch